



Diese Darstellung aus dem Jahr 1715 zeigt die angebliche Zerstörung Glanzenbergs im Jahr 1267. Bild: PD

Die verschwundene Zürcher Stadt

Einst gab es an der Limmat das Städtchen Glanzenberg. Sein Untergang vor genau 750 Jahren gibt bis heute Rätsel auf.

Martin Huber

Es ist ein klingender Name: Glanzenberg. Heute steht er für einen Bahnhof bei Dietikon, in dessen Nähe die Limmat fliesst - und Golf gespielt wird. Ganz in der Nähe, in einem Waldstück, finden sich ein paar Mauerreste - Überbleibsel der einstigen Burg und Stadt Glanzenberg. Diese wurden 1267, also vor genau 750 Jahren, zerstört. So jedenfalls will es die Überlieferung, und so steht es auf Infotafeln und auf der Website der Gemeinde Unterengstringen, auf dessen Gebiet die Stadtreste liegen.

«Die Freiherren von Regensberg waren um 1100 die mächtigsten Grundbesitzer in unserer Gegend und betrieben eine zielgerichtete Machtpolitik», heisst es dort. Kurz vor 1250 hätten diese in der Gegend des heutigen Golfplatzes das Städtchen Glanzenberg gegründet, um den seit der Eröffnung des Gotthardpasses anschwellenden Fernverkehr westlich von Zürich und Schaffhausen vorbei durch eigenes Gebiet an die obere Donau zu lenken. «Sie machten damit der Stadt Zürich Verkehr und Zölle an der Limmat streitig. 1257/58 begannen sie beim Städtchen auch einen Brückenbau, der das Fass zum Überlaufen brachte.

1267 zerstörten die Zürcher mithilfe von Rudolf von Habsburg Burg und Städtchen Glanzenberg.»

Eine Fehlgründung

Doch die Faktenlage ist dürftig. «Man weiss nur wenig zur Besiedlung und zur Zerstörung - auch wegen fehlender Grabungen. Im Innern wurde in den letzten 30 Jahren kaum je gegraben», sagt Renata Windler von der Zürcher Kantonsarchäologie. Dennoch hat Glanzenberg immer wieder das Interesse der Archäologen auf sich gezogen.

In der Zeitschrift «Mittelalter» des Schweizerischen Burgenvereins schreibt der Historiker Armand Baeriswyl: «Glanzenberg ZH ist aufgrund der archäologischen Befunde als misslungene Stadtgründung zu bezeichnen, da die Stadt offenbar nie fertiggestellt wurde. Ausserdem scheinen sichere Hinweise auf eine gewaltsame Zerstörung - etwa in der oft genannten Regensbergerfehde - zu fehlen.» Laut Baeriswyl gibt es in der Schweiz rund 40 abgegangene Städte.

Die meisten dieser misslungenen Gründungen oder Fehlgründungen waren laut Baeriswyl erst im 14. Jahrhundert entstanden. Sie waren kleinflächig, standen in direkter Konkurrenz zu

bestehenden Städten - oft als eigentliche Gegengründungen. All das waren schlechte Voraussetzungen. Oft kamen Änderungen im Verkehrsnetz dazu oder neue, an der Förderung der Stadt nicht interessierte Herren und vor allem das wirtschaftliche Ungleichgewicht zwischen den kleinen Städtchen und den weit bedeutenderen Konkurrenten. «Fast immer gab es einen äusseren Anlass, meist einen Stadtbrand, seltener eine Epidemie, der dem jeweiligen Städtchen den Todesstoss versetzte.»

«Meist war es ein Brand, seltener eine Epidemie, die solchen Städtchen den Todesstoss versetzten.»

Armand Baeriswyl, Historiker

Im Fall von Glanzenberg fehlen aber, wie gesagt, klare Hinweise auf eine gewaltsame Zerstörung oder eine Feuersbrunst. Dagegen weisen verschiedene Urkunden auf einen Ausverkauf der regensbergischen Güter im Umfeld von Glanzenberg hin. Das einst mächtige

Freiherrengeschlecht der Regensberger zählte um 1300 zu den Verlierern unter den Adelsgeschlechtern der Region und mit ihnen die erfolglose Gründungsstadt Glanzenberg.

«Wie ein verwunschener Ort»

Vor zwei Jahren tauchten Pläne auf, Glanzenberg zumindest ein Stück weit wieder zum Leben zu erwecken. Bruno Hofer, Geschäftsleiter der Standortförderung Limmattal, regte den Wiederaufbau der Burgruine an. «Ich wollte darauf aufmerksam machen, dass es im Limmattal auch viel Historisches gibt», sagt er. Leider sei daraus kein Projekt geworden; die kantonale Kulturinstanz habe nicht «angebissen». «Aus meiner Sicht ist Glanzenberg wie ein verwunschener Ort», sagt Hofer. «Sagenumwoben, niemand weiss so ganz genau, was Sache ist. Und doch war das mal Realität.» Die historischen Wurzeln zu pflegen, gehöre in jede Region.

Unterengstringen plant indes keine Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Verschwinden Glanzenbergs vor 750 Jahren, wie Gemeindepräsident René Rey erklärt. Und so bleibt von der misslungenen Zürcher Stadt einzig der klingende Name - und eine Bahnstation.

Neues Polizeigebäude für Winterthur

Die Winterthurer Stadtbevölkerung hat sich im November vergangenen Jahres mit 61 Prozent Ja-Stimmen für ein neues Polizeigebäude für 82,1 Millionen Franken ausgesprochen. Gestern konnte Stadtrat Josef Lisibach, Vorsteher Departement Bau, das dafür vorgesehene Gelände offiziell an Stadträtin Barbara Günthard-Maier, Vorsteherin des Departements Sicherheit und Umwelt, übergeben. Der Neubau sei wichtig für die Sicherheit in Winterthur, heisst es in einer Mitteilung der Stadt. Zudem löse er auch einen Stadtentwicklungsimpuls aus: Dadurch werde im Obermühlenareal ein neuer Akzent gesetzt, und die Liegenschaften am Obertor könnten neu genutzt werden. Im Frühling 2019 starten die Bauarbeiten für das Gebäude. Es werden insgesamt 58 000 Kubikmeter Gebäudevolumen verbaut, das entspricht ungefähr dem doppelten Bauvolumen des Semper-Stadthauses. Das neue Polizeigebäude soll 2022 planmässig bezogen werden. (wsc)

Überfall an der Bahnhofstrasse

Gestern wurde die Bijouterie Bucherer ausgeraubt. Die Täter machten stattliche Beute, doch einer der Räuber wurde bereits gefasst.

Marius Huber

Der Vorfall ereignete sich am Dienstagmorgen gegen 10 Uhr: Zwei Unbekannte überfielen die Bijouterie Bucherer an der Bahnhofstrasse und erbeuteten Armbanduhren. Beim Überfall auf das provisorische Ladenlokal des im Umbau befindlichen Geschäfts bedrohten die Täter das Personal mit einer Pistole, ohne jemanden zu verletzen. Nach dem Überfall flüchteten die beiden in Richtung Pelikanstrasse. Stadt- und Kantonspolizei Zürich lösten eine Grossfahndung aus und suchten Zeugen. Sie kontrollierten nicht nur Fussgänger und Autos, sondern auch Passagiere in öffentlichen Verkehrsmitteln. Dabei fiel einer Patrouille

der Stadtpolizei ein Mann auf, der sich auffällig verhielt. Kurz darauf ist der Mann verhaftet worden. In seinem Hosensack fanden die Polizisten eine Faustfeuerwaffe, in seiner Tasche diverse Armbanduhren. Deshalb nahmen sie den 25-jährigen Serben mit. Es zeigte sich, dass es sich bei den Armbanduhren um solche handelte, die kurz zuvor bei Bucherer gestohlen worden waren.

Die Polizei führt ihren raschen Erfolg laut Sprecher Marco Cortesi auf ein neues Fahndungskonzept zurück: Seit etwa zwei Jahren besetzt sie nach solchen Verbrechen sofort strategisch wichtige Punkte rund um den Tatort. Das hat sich schon bei den letzten Überfällen gezeigt, als die Polizei zum Beispiel auf den Brücken Präsenz markierte und alle Autos kontrollierte. Die neue Strategie habe sich nun erstmals ausgezahlt, sagt Cortesi: Weil die Täter davon wüssten, würden sie sich anders verhalten als bisher - und die Polizisten seien geschult, darauf zu achten. Die Fahndung nach dem Komplizen des gefassten

Serben läuft. Der Mann ist etwa 40 bis 50 Jahre alt, 185 Zentimeter gross und von kräftiger Statur. Er trug beim Überfall eine Mütze mit Ohrenklappen, eine blaue Parkajacke und eine Cargohose. Die Polizei bittet Zeugen um Hinweise auf 044 411 7117.



Überwachungsbild des noch flüchtigen Täters. Foto: Stadtpolizei Zürich

Die Ecke

Sendeschluss

Die Hundezüchterin hat einen neuen Freund. Als er eines Nachts vor dem Fernseher einschläft, packt sie ihn mit den Zähnen am Nacken und trägt ihn ins Bett. Davon hat er sich nie mehr ganz erholt. (jr)

Nachrichten

Arbeitsunfall

Baggerfahrer in die Tiefe gestürzt und schwer verletzt

Zürich - Ein 46-jähriger Bauarbeiter ist gestern Morgen um 10.45 Uhr bei Sanierungsarbeiten auf dem Dach der VBZ-Garage an der Bullingerstrasse schwer verunglückt. Er war mit seinem Bagger beschäftigt, als die Decke einbrach und er samt dem Fahrzeug sieben Meter in die Tiefe stürzte. Er musste mit schweren Bein- und Oberkörperverletzungen ins Spital eingeliefert werden. Weshalb das Dach einbrach, wird nun durch das Forensische Institut untersucht. (sch)

Fahndung

Hanf-Indooranlage ausgehoben

Maur - Fahnder der Kantonspolizei haben im Zuge ihrer Ermittlungen am Montagmorgen in einem Einfamilienhaus eine Razzia durchgeführt. Dabei stiessen sie im Untergeschoss auf eine Hanf-Indooranlage mit rund 2000 Pflanzen. Der Betreiber, ein 40-jähriger Schweizer, wurde verhaftet und der Staatsanwaltschafts zugewiesen. (sch)

Fahrerflucht

Töfffahrer im Morgenverkehr verunglückt

Wetzwil - Ein 49-jähriger Motorradfahrer ist am Montagmorgen um 6.30 Uhr auf der A 3 beim Portal des Uetlibergtunnels verunfallt. Er fuhr auf der Überholspur in den Tunnel. Dabei wurde er von einem die Spur wechselnden Lieferwagen gestreift, kam zu Fall und prallte ins vorausfahrende Auto. Der Mann musste verletzt ins Spital gefahren werden. Der Lieferwagen fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Die Polizei sucht Zeugen (043 833 17 00). (sch)

Flughafen

Winterflugplan mit neuen Destinationen

Kloten - Am kommenden Sonntag tritt am Flughafen der Winterflugplan in Kraft. Es werden einige neue Destinationen angefliegen. So fliegt Swiss dreimal wöchentlich nach Breslau, Edelweiss einmal pro Woche nach Orlando in den USA. Germania fliegt neu Teneriffa und Sharm al-Sheikh an. Weiter ändern sich die Öffnungszeiten der Zuschauerterrasse B: Sie ist von 10 bis 17 Uhr täglich offen. Die Zuschauerterrasse E bleibt im Winter geschlossen. (sch)

Antrag ans Parlament

Stadtrat will Schulhaus für Berufsvorbereitung kaufen

Winterthur - Der Stadtrat will ein bis Ende 2019 geltendes Vorkaufsrecht für die Liegenschaft Rudolf-Diesel-Strasse 10 nutzen und das Haus für 12,5 Millionen Franken kaufen. Diesen Kauf beantragt er nun dem Grossen Gemeinderat. Am Ende müsste das Volk darüber befinden. Das Haus wird für das Berufsvorbereitungsjahr «Profil» genutzt. Aktuell machen sich dort 276 Jugendliche fit für den Einstieg ins Berufsleben. Durch den Kauf der Liegenschaft könnten jährliche Betriebskosten von 130 000 Franken gespart werden. (sch)

Label «FrancÉducation»

Frankreich ehrt Gymnasium Freudenberg und den Rektor

Zürich - Seit 2010 kann am Gymnasium Freudenberg eine zweisprachige Maturität Deutsch-Französisch absolviert werden. Für dieses Angebot erhält das Gymi nun als erste Schule der Schweiz vom französischen Staat das Label «FrancÉducation» verliehen. Ebenfalls geehrt wurde der ehemalige Rektor der Schule, Niklaus Schatzmann. Er erhielt den Orden Chevalier de L'Ordre des Palmes Académiques. Schatzmann ist inzwischen Leiter des kantonalen Mittelschul- und Berufsbildungsamts. (sch)